



## \*Die Hoffnung steht wieder auf\*

Von Christian Führer (ehemaliger Pfarrer der Leipziger Nikolaikirche)



Von entscheidender Bedeutung für den einzelnen Menschen wie für ein ganzes Volk ist das Gedächtnis. Nichts macht den Menschen, macht ein Volk ohne Gedächtnis substanzloser und manipulierbarer.

Darum richten wir von Jahr zu Jahr intensiver unser Gedächtnis auf die friedliche Revolution vom 9. Oktober 1989. Haben wir 20 Jahre danach überhaupt schon verstanden, was damals geschehen ist?

Wir haben in unserer politischen Unheilsgeschichte mehr als genug Daten grausamer Schuld, die nicht vergessen werden dürfen. Um wie viel mehr sollten wir auf dieses einmalige Geschehen der Selbstbefreiung aus einer hochgerüsteten Weltanschauungsdiktatur blicken, von dem so viel positive Kraft ausgehen kann. Dass die in zwei atheistischen Weltanschauungsdiktaturen aufgewachsenen Menschen die Bergpredigt von Jesus in zwei Worte gefasst haben: »Keine Gewalt!«, und dass sie das konsequent auf der Straße verwirklicht haben - das ist ein beispielloser Vorgang in unserer Geschichte! Eine Revolution, die aus der Kirche kam und endlich auf der richtigen Seite war: bei den Unterdrückten und nicht bei den Unterdrückern. Wir haben die Macht der Gewaltlosigkeit erfahren. Kirchen als Häuser der Hoffnung, einladend und offen für alle, als Zellen des Aufbruchs. Die Bergpredigt Jesu als tägliches Brot

im politischen Alltag. Was für eine wichtige Botschaft für heute!

Nach zwanzig Jahren des Suchens, der Täuschungen und Enttäuschungen, der Euphorie und der Verunsicherungen sollten wir diesen Weg als lohnende Herausforderung nehmen! Ob er gelingt und zukunftsfähig ist, hängt von einem jeden von uns ab. Nur ein Teil dieser schöpferischen Fantasie und Kraft aller von 1989, nur ein Teil des gesunden Selbstbewusstseins: »Wir sind das Volk!«, nur ein Teil des Glaubens: »Keine Gewalt!« - und der Weg wird trotz aller neuen Gefährdungen ein offener Weg sein. Zwanzig Jahre danach steht eine Hoffnung wieder auf, dass es sich lohnt, sich einzumischen....

Wir brauchen die Jesus-Mentalität des Teilens, um so viele Menschen wie möglich beteiligen zu können an Arbeit und Wohlstand.

Vielleicht kommen sich viele heutzutage wie in einem Labyrinth vor. Man findet den Ausweg nicht. Aber das Labyrinth ist oben offen! Wir brauchen wieder den Aufblick! Den Aufblick zu Jesus, dass wir nicht aufgeben, sondern wieder Mut und Hoffnung bekommen und dass wir widerstehen können, wie am 9. Oktober 1989. Dann sehen wir nicht nur neue Möglichkeiten, sondern auch das Dankenswerte, das wir haben. Wir sind ein offenes Land mit freien Menschen. Am Anfang stand: »Nikolaikirche - offen für alle«. Nun ist ganz Deutschland offen für alle. Wir wollen an die friedliche Revolution erinnern, sie lebendig halten als Anstiftung zum Handeln auch heute und morgen!



Zeit —

verloren  
gewonnen  
geschunden  
gespart  
genommen  
zerronnen

Alles hat seine Zeit  
sagt der alttestamentliche Prediger.

Ich auch?  
Seine Zeit?  
Meine Zeit?  
Du liebe Zeit!

Hab keine Zeit...

Ich (ver-) plane sie,  
strukturiere sie,  
zerlege sie.

Danach hat nichts mehr  
seine Zeit,  
sondern meine Zeit.

Aber ist das dann noch  
„meine“ Zeit?  
Oder hab ich die  
verloren?

Wo und wie  
finde ich sie wieder?